

Auftraggeber/Kooperationspartner:	Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie NRW
Auftragnehmer:	NIERS Institut (Prof. Dr. Rüdiger Hamm)
Bearbeiter:	Dipl.-Kaufm. (FH) Christian Gottschalk, M.A. Isabell Imöhl, Prof. Dr. Rüdiger Hamm
Fertigstellung:	Herbst 2010

Inzwischen liegen eine Reihe von Arbeiten vor, die sich mit der wirtschaftlichen Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft für die regionale Wirtschaftsentwicklung befassen. Dabei steht zumeist die Frage im Mittelpunkt, wie hoch die eigenständige wirtschaftliche Kraft dieser „Querschnittsbranche“ ist und welche Beiträge sie zum regionalen Arbeitsplatzangebot und für die wirtschaftliche Entwicklung von Regionen leistet. Der Kreativwirtschaft bzw. besser den kreativen Köpfen einer Region kommt jedoch in den Überlegungen von Richard Florida eine darüber hinaus gehende Bedeutung zu. In seinen Überlegungen sind drei Hypothesen über ökonomische Wirkungszusammenhänge von zentraler Bedeutung:

1. Zum ersten wird die Hypothese aufgestellt, dass sich Regionen umso besser entwickeln werden, je höher der Anteil der Kreativen an der Gesamtbeschäftigung ist.
2. In der zweiten Hypothese wird davon ausgegangen, dass der Anteil der Kreativen an der Gesamtbeschäftigung umso höher ist, je besser eine Region die von den Kreativen gewünschten Standortbedingungen erfüllt.
3. Die von den Kreativen gewünschten Standortbedingungen – so die dritte Hypothese von Richard Florida – hängen insbesondere von drei Komponenten ab:
 - Toleranz,
 - Talente und
 - Technologie.

In einem vom Niederrhein Institut für Regional und Strukturforschung (NIERS) der Hochschule Niederrhein zu bearbeitenden Projekt sollen zunächst die Überlegungen von Richard Florida und die darauf aufbauende Literatur zusammengefasst werden. Danach sollen sein Hypothesen am Beispiel der Regionen (Vorschlag: Kreise und kreisfreie Städte) des Landes Nordrhein-Westfalen einer empirischen Überprüfung unterzogen werden. Folgende Analyseschritte sind dabei geplant:

1. Ermittlung der Beschäftigungsanteile der kreativen Klasse: In Anlehnung an die von Richard Florida gewählte Definition der kreativen Klasse sollen für alle Regionen des Landes Nordrhein-Westfalen die Anteile der kreativen Klasse errechnet werden. Die Datenbasis hierfür könnten Erwerbstätigenzahlen oder – falls diese nicht in der erforderlichen räumlichen und sektoralen Untergliederung vorliegen – Zahlen zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sein.
2. Prüfung des Zusammenhangs zwischen den Anteilen der kreativen Klasse und der regionalen Wirtschaftsentwicklung: Mithilfe von Korrelations- und Regressionsanalysen soll der Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung und des Anteils der Kreativen untersucht werden. Indikatoren der wirtschaftlichen Entwicklung könnten dabei die Entwicklung der Bruttowertschöpfung oder der Beschäftigtenzahlen sein.
3. Prüfung der für die Kreativen relevanten Standortbedingungen: Wiederum in Anlehnung an die Arbeiten von Florida, aber auch unter Berücksichtigung anderer bereits vorliegender Untersuchungen sind geeignete Indikatorvariablen für Talente, Toleranz und Technologie zu finden und empirisch zu ermitteln. Im Mittelpunkt der Überlegungen steht dabei neben der Wahl geeigneter Indikatorvariablen, die Analyse der Frage, ob der Anteil der kreativen Klasse in der Tat in den Regionen am höchsten ist, in denen die Talent-, Toleranz- und Technologie-Indikatoren die höchsten Ausprägungen annehmen.

Politische Handlungsempfehlungen, die aus der empirischen Untersuchung resultieren, sollen den Abschluss der Untersuchung bilden.